



Bürgerveranstaltung zur Auswirkung von Kohlekraftwerken

Mainz/Wiesbaden, 04.11.2008. Welche Auswirkungen hat das geplante Kohlekraftwerk im Industriegebiet Ingelheimer Aue auf die Region? Dazu haben am 1. und 2. Dezember Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit Experten aus der Medizin diskutiert. Eingeladen hatte der Gesprächskreis Ingelheimer Aue, der mit den Bürgerveranstaltungen in Mainz und Wiesbaden Fragen, Hoffnungen und Ängste der Menschen vor Ort aufgenommen hat.

Wie wirkt Feinstaub im Körper und kann man sich dagegen schützen? Erhöht sich der Feinstaubanteil in der Luft durch das geplante Kohleheizkraftwerk? Und welche Auswirkungen haben psychosoziale Aspekte - wie z.B. ein sicherer Arbeitsplatz – auf die Gesundheit? Das waren zentrale Fragen, die Mainzer und Wiesbadener Bürger im Zusammenhang mit dem geplanten Kraftwerksbau auf der Ingelheimer Aue interessierten. Gemeinsam mit dem Mainzer Spezialisten für Lungen- und Bronchialheilkunde, Dr. Uwe Semmler, und dem Sachverständigen für Umweltmedizin am Wiener Institut für Umwelthygiene, Dr. Hanns M. Moshhammer, tauschten sie sich auf den Bürgerveranstaltungen aus und diskutierten strittige Punkte.

„Prinzipiell kann man sich nicht gegen Feinstaub schützen“, erklärte Dr. Moshhammer. „Die gefährlichsten Partikel sind die kleinsten – und diese durchdringen sogar geschlossene Fenster.“ Allerdings, so betonte er, würden die Feinstaubwerte in der Region durch das geplante Kohlekraftwerk nur geringfügig ansteigen – insbesondere, wenn moderne Filtertechniken eingesetzt werden. Dr. Semmler hingegen wies auf die gesundheitlichen Risiken von erhöhten Feinstaubkonzentrationen hin, die sich bei Inversionswetterlagen mit stehender Luft bilden. „Angesichts der Gesamtbelastung, die in der Region ohnehin schon ziemlich hoch ist, stellt sich die Frage, ob diese zu-

sätzliche Schadstoffbelastung durch das Kraftwerk wirklich notwendig ist“, gab Dr. Semmler zu bedenken. Auf Dr. Moshammers Einwand, der CO₂-Ausstoß des geplanten Kohlekraftwerks werde die Luftqualität nicht maßgeblich mindern, argumentierte er mit einem größeren Allergierisiko und berief sich dabei auf aktuelle Erkenntnisse vom Pneumologenkongress in Lübeck: Ein erhöhter CO₂-Gehalt in der Luft beeinflusse negativ den Pollencharakter einiger Pflanzen.

Beide Experten waren sich einig, dass auch psychosoziale Aspekte eine große Rolle spielten: Es sei wichtig, die Situation in einem systemischen Gesamtzusammenhang zu sehen, unterstrich Dr. Moshammer. Einerseits verursache das Kohlekraftwerk Schadstoffe, andererseits sichere ein Neubau aber auch Arbeitsplätze – was ebenfalls wichtig für die Gesundheit sei. Da müsse man abwägen. Dr. Semmler verwies auf einen weiteren Aspekt: „Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen in Mainz und Wiesbaden gegen den Kraftwerksbau sind, aber nichts dagegen tun können“, sagte er. „Da staut sich Frust auf – und der kann auch die Gesundheit belasten.“

Alle Beteiligten – Experten, Bürgerinnen und Bürger und die KMW AG – waren überzeugt davon, wie wichtig der offene Dialog sei. Nur so könne eine einheitliche Faktengrundlage geschaffen werden, um sich möglichen gemeinsamen Lösungen zu nähern.